

SUMMER
SCHOOL

Inhaltsverzeichnis

2

	Was ist eine Summer School? 4
	Was macht unsere Summer School besonders? 6
	Transdisziplinarität 8
	Regionalität 10
	Zeitplan 12
how 2 SUMMER SCHOOL	Finanzierung Budget 14
Herausgeber CTS Wien	Organisation >
	Wer macht was? 16
	Anforderungen an das Team . 19
Inhaltliche Bearbeitung Grinzinger Kayser Sterna Stumfol TU Wien Institut für Raumplanung	Kommunikation 20
	Bonus-Hochschulen 22
	Schwerpunktsetzung 24
	Partner:innen 26
	Unterkunft & Verpflegung . . . 27
Grafik und Layout Grinzinger	
Wien 2022	

Ankündigung >	
Vorlesungsverzeichnis 28	
Website 29	
Bewerbungsverfahren 30	
Anforderungen an die Teilnehmer:innen 31	
Vorbereitung >	
Quiz über die Region 32	
Reader 33	
Kick-off 34	
Summer School > 36	
Inhaltliches Programm 38	
Informelles Programm 40	
Methoden und Formate > 42	
Wissensvermittlung 44	

Soft skills 46	
Teambuilding 48	
Durchführung >	
Wer macht was #2 50	
Gruppen- und Themenfindung 52	
Endabgabe 53	
Abschlussveranstaltung 54	
Publikation 55	
Abschluss >	
Abrechnung 56	
Evaluierung 57	
Model Summer School 58	

3

Was ist eine Summer School?

4

Die Summer School bedient sich diverser Formate aus anderen Lehrveranstaltungstypen (Vorlesungen, Übungen, Exkursionen) und hebt sich dabei in mehreren Punkten von ihnen ab.

Das offensichtlichste Unterscheidungsmerkmal ist der Zeitpunkt, an dem die Summer School stattfindet: während der vorlesungsfreien Sommermonate. Sie findet sich daher meist unter den umfangreicheren Blocklehrveranstaltungen, gefolgt von der Winter School sowie gegebenenfalls von sonstigen nach Jahreszeiten benannten Lehrformaten.

Ziel der Summer School ist die spezialisierte Wissensvermittlung in einem aus dem Alltag ausgegliederten Kontext. Lehrende profitieren von der Möglichkeit, in ihrem Spezialgebiet oder im Rahmen eines Forschungsprojekts Vorträge abzu-

halten. Studierende erhalten die Gelegenheit, in ein Thema einzutauchen. Das CTS Wien profitiert von hochschulübergreifendem Angebot, das Lehrende und Studierende zusammenbringt und Vernetzungen ermöglicht.

Ablauf, Intensität und Formate unterscheiden sich von Summer School zu Summer School. Im Folgenden werden die wichtigsten Learnings aus der von 15. bis 29. August 2021 im Lungau veranstalteten **Summer School 21** mit dem Titel „Zukunftsland Lungau: Innovation, Geschlechterarrangements und der Ländliche Raum“ zusammengefasst. Die Erkenntnisse dienen zur Inspiration und bieten Anknüpfungspunkte für die Veranstaltung einer eigenen Summer School.



© Tomé Hauser

5



© Dominika Stenna



© Ines Fingerlos

Was macht unsere Summer School besonders?

SUMMER SCHOOL 21

6

Referenzbeispiel für dieses Handbuch ist die im Lungau veranstaltete **Summer School 21**. Die thematischen Schwerpunkte waren Innovation und Geschlechterarrangements im Kontext der zukünftigen Entwicklung des ländlichen Raums.

Das Team der Summer School 21 setzte sich aus drei Leuten im Organisationsteam und fünf Lehrpersonen aus den vier am CTS Wien beteiligten Hochschulen zusammen. Die Gruppe der Teilnehmer:innen bestand aus 25 Studierenden aus sieben verschiedenen Studienrichtungen an vier österreichischen Hochschulen (Raumplanung und Raumordnung, Architektur und Bauingenieurwesen an der TU Wien, Geographie sowie Raumforschung und Raumordnung an der Universität Wien, Integrative Stadtentwicklung – Smart City an der FH Campus Wien und Soziologie an der Universität Salzburg).

Die interdisziplinäre Zusammensetzung war ein zentrales Element der Summer School und wurde von den Beteiligten durchwegs positiv wahrgenommen. Durch sie wurde die Möglichkeit geboten, neue Bekanntschaften zu knüpfen und mit Disziplinen in Berührung zu kommen, deren thematische Überlappungen mit dem eigenen Beschäftigungsfeld zuvor noch unbekannt waren.

Der starke Fokus auf die Region Lungau war der zweite zentrale Bestandteil der konzeptionellen Ausrichtung. Er stellte den Rahmen dar, in dem während der zwei Workshopwochen ein möglichst konkreter Zugang zu den behandelten Themen ermöglicht werden sollte. Sie wurden auf die Region zugeschnitten und ermöglichten den Studierenden einen guten Einstieg in die inhaltliche Auseinandersetzung.

Eine Besonderheit der Summer School 21 aus Sicht der Studierenden war die Einbindung der „informellen Wissensaneignung“ in den universitären Kontext. Die Vermittlung von Theoriewissen fand auf der Summer School zwar statt, war aber nicht ihr zentrales Element. Der Fokus lag vielmehr darauf, im universitären Kontext erlerntes Wissen in der Praxis neu zu entdecken, Verbindungen zwischen den behandelten Themen eigenständig herzustellen und einen Rahmen zu schaffen, der den kritischen Austausch darüber ermöglicht.

Auch bot die Summer School die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, in transdisziplinären Gruppen zu arbeiten sowie mit wichtigen Stakeholdern aus der Region (z.B. Bürgermeister:innen, lokalen Initiativen, Unternehmer:innen etc.) in Kontakt zu treten.

Dieses Handbuch soll dazu dienen, den Ablauf und die Anforderungen an die Organisation einer transdisziplinären, regionalen Summer School greifbar zu machen, um den Aufwand in der Vorbereitung zu reduzieren. „how 2 SUMMER SCHOOL“ wurde auf Basis einer inhaltlichen Aufarbeitung der Summer School 21 erstellt. Da die Verfasser:innen des Handbuchs bei der Summer School 21 teils von der Organisations-, teils von der Studierendenseite kommen, wurden zum einen eigene Erfahrungen eingearbeitet, zum anderen in Workshops, mittels Fragebögen sowie in individuellen Gesprächen die Sichtweisen der Lehrenden und Studierenden erfasst.

7

Transdisziplinarität

8

Der inhaltliche Anspruch der Summer School geht über die disziplinübergreifende Kooperation hinaus. Im Zusammenspiel der beteiligten Studien- und Forschungsrichtungen soll das wissenschaftliche Arbeiten gegenseitig und miteinander kritisch reflektiert werden. Dieser transdisziplinäre Ansatz zielt darauf ab, die „blinden Flecken“, also die Bereiche des Nichtwissens, die in den einzelnen Disziplinen auftreten können, zu kompensieren.

Bei der Summer School 21 wurde im Zuge der Gruppenbildung darauf geachtet, dass die Mitglieder der einzelnen Projektgruppen ein möglichst breites Spektrum an Studienrichtungen abdeckten. Jede Gruppe wurde von einer Person aus dem Lehrenden-Team „hauptbetreut“. Gleichzeitig standen alle Lehrenden für Gespräche und Feedbacktermine zur Verfügung. So konnten die

Teilnehmer:innen mit ihren Fragen gezielt an die Expert:innen herantreten, die fachspezifischen Antworten anschließend zusammenführen und für ihre Projekte verwenden.

Auf der nächsten Seite findet sich eine Auswahl der Antworten der Studierenden auf die Frage, welche (fachlichen) Vorteile ihnen der Fokus auf Transdisziplinarität während der Summer School 21 gebracht hat.

Die aus der Transdisziplinarität dazugewonnenen Perspektiven kann ich immer noch sehr gut weiterdenken und für mein Studium gebrauchen – auch in Sinne von “ich weiß, wo ich wen fragen kann“.

Ich habe Einblicke erhalten, welche Schwerpunkte in anderen Studiengängen behandelt werden, und neue, mir bis dahin unbekannte Methoden kennengelernt.

Wichtig, dass so viele Professor:innen verschiedener Studiengänge dabei waren und man durch die flachen Hierarchien mit ihnen auch gut ins Gespräch kommen konnte.

Ich besuche seitdem mehr transdisziplinäre Veranstaltungen.

9

Regionalität



© Dominika Stenna



© Tomé Häuser

10

Das Thema Regionalität steht im Rahmen der Summer School als zweites besonderes Merkmal im Fokus. Regionen werden als abgegrenzte administrative Teilgebiete verstanden, können aber auch als besonderen und einzigartigen Sozialraum, Naturraum oder Kulturraum wahrgenommen werden. Diese Vielfältigkeit bietet im Bezug auf Lehrveranstaltungen an Universitäten und Fachhochschulen zahlreiche Möglichkeiten zur thematischen Vertiefung und Auseinandersetzung. Abhängig von den naturräumlich-geographischen, kulturhistorischen, ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten, können geeignete Regionen für universitäre Exkursionen ausgesucht werden.

Ländlich geprägte Regionen bieten als wichtige Lebens- und Wirtschaftsräume spannende Forschungsmöglichkeiten für viele Studien-

richtungen. Im Kontakt mit lokalen Akteur:innen und Bewohner:innen lassen sich schnell Spannungsfelder, Probleme und Aufgaben ausmachen, was in der entfernten Auseinandersetzung vom Universitätsstandort aus schwieriger möglich wäre. Exkursionen in ländliche Regionen stellen Studierende vor neue Herausforderungen. Anders als in Städten zwingen die ländlichen Strukturen die Studierenden beispielsweise beim Thema Mobilität kreative Lösungsansätze zu finden.

Einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren der Summer School 21 war das Leben und Erleben vor Ort. Das Bereisen der einzelnen Ortschaften, das Erkunden der Naturräume und der Austausch mit der lokalen Bevölkerung und lokalen Stakeholdern ermöglicht es Studierenden, die Region auf eine neue Art kennen zu lernen. Zusätzlich haben die Teilnehmer:in-

Wichtig für die berufliche Orientierung.

nen die Möglichkeit, neue Methoden direkt im Untersuchungsraum auszuprobieren, die Theorie mit der Praxis vor Ort zu verknüpfen und sich direktes Feedback von lokalen Wirtschaftstreibenden, Politiker:innen, Vereinen und Bewohner:innen zu holen.

Eine Auswahl der Antworten der Studierenden auf die Frage, welche (fachlichen) Vorteile ihnen der Fokus auf Regionalität während der Summer School 21 gebracht hat:

Wichtig, weil man so einen Bezug zur Region, zum Lungau bekommen hat und die Theorie gleich vor Ort direkt in die Praxis umgesetzt gesehen hat (z.B. Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stakeholdern etc.).

Essenziell! Man konnte durch die „kleine“ Region, den Lungau, schnell connecten und eine Beziehung zu den Menschen und zur Umgebung aufbauen. Es ist überschaubar, sodass man nicht mit Impressionen überfordert wird.

Schön, mal aus der Stadt rauszukommen. Sehr wichtig. Vor allem auch, wenn man davor noch nie im Lungau war. Auch die Exkursionen in die Gemeinden waren da besonders hilfreich.

11

Zeitplan



12

Mit der Planung einer Summer School sollte ca. 14 Monate davor begonnen werden. Soll sie beispielsweise im Sommer 2030 stattfinden, so muss die Entscheidung dafür, eine Summer School zu organisieren, zumindest im Juni, also vor der vorlesungsfreien Zeit im Sommer 2029 feststehen.

Über die vorlesungsfreie Zeit finden die ersten Vorbereitungen statt. Anfangs wird das Thema festgelegt [S-24] und ein Team aus Organisator:innen und Lehrenden zusammengestellt [S-16]. Dabei gibt es zwei Vorgehensweisen: Zum einen wählt man zunächst ein Thema und sucht anschließend dazu passende Partner:innen. Zum anderen hat man im Vorhinein bestimmte Partner:innen im Kopf, mit denen man sich die Durchführung einer Summer School vorstellen kann, und passt den thematischen Schwerpunkt an die ge-

meinsamen inhaltlichen Interessen und Überschneidungen an.

Es folgt die gemeinsame Festlegung auf eine Region. Hat man sich entschieden, kann mit dem logistischen Teil der Summer School, wie der Organisation von Unterkunft, Verpflegung, Anreise etc. begonnen werden [S-27].

Im nächsten Schritt werden Partner:innen in und aus der Region gesucht und kontaktiert [S-26]. Mit einer Interessensbekundung, welche die groben inhaltlichen Schwerpunkte umfasst, kann an Bürgermeister:innen, lokale Stakeholder, Initiativen oder dergleichen herangetreten werden. Dabei erweist es sich als sehr hilfreich, bereits über einen Online-Auftritt zu verfügen, bestenfalls in Form einer Website [S-29]. Über die Website kann Werbung für die Summer School gemacht werden –

einerseits um passende Projektpartner:innen zu akquirieren, aber auch um Studierende und somit potenzielle Teilnehmer:innen darauf aufmerksam zu machen. Der Aufbau des Online-Auftritts kann ggf. auch erst im Wintersemester stattfinden.

Im Wintersemester sollten das inhaltliche Konzept sowie eine LVA-Beschreibung der Summer School verfasst werden [S-28]. Dafür ist eine Festlegung bezüglich der Anforderungen an die Studierenden [S-31] sowie die Festlegung der relevanten, zu adressierenden Studiengänge wichtig. Mit der LVA-Beschreibung kann man die teilnehmenden Hochschulen kontaktieren.

Die teilnehmenden Fachhochschulen müssen die Summer School als Lehrveranstaltung spätestens im Dezember, besser jedoch bereits im Oktober oder November vor der ge-

planten Summer School ankündigen können. An den Universitäten sollte die Summer School spätestens im Jänner in das Vorlesungsverzeichnis aufgenommen werden, um bei der Planung des Sommersemesters von den Studierenden berücksichtigt werden zu können.

Anfang des Sommersemesters vor der Summer School sollten Studierende über entsprechende Kanäle über die Summer School informiert und angeworben werden. Es folgt der Bewerbungs- und Auswahlprozess [S-30].

Im Juni vor der vorlesungsfreien Zeit findet ein Kick-off statt – eine Informationsveranstaltung, bei dem die Studierenden etwas mehr Details über den Ablauf der Summer School erhalten.

13

Einer der wichtigsten Aspekte bei der Planung einer Summer School ist die Sicherung der Basisfinanzierung, mit der das „Minimalprogramm“ durchgeführt werden kann. Durch Einholen zusätzlicher Mittel können Programmpunkte hinzugefügt werden. Die generellen Lernziele sollten davon allendings nicht abhängig sein.

Die Summer School 21 wurde vom CTS Wien finanziert, mit zusätzlichen Mitteln vom Land Salzburg. Zur Fortführung und Verstetigung dieses Formats wird die Einrichtung eines jährlichen Calls zur Abdeckung der Basisfinanzierung vorgeschlagen: Interessierte Lehrende reichen vor der vorlesungsfreien Zeit ein Konzept zur Durchführung einer Summer School im darauffolgenden Jahr ein, welches die geplanten Inhalte, die gewählte Region und die beteiligten Studienrichtungen erläutert. Nachdem die Finanzierungsentscheidung

getroffen wurde, erhalten sie die Information, dass sie in die Detailplanung übergehen können. Die Ankündigung der Summer School erfolgt im Herbst, etwa 10 Monate vor den Workshopwochen, an allen vier Hochschulen gleichzeitig.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Basisfinanzierung aufzustocken, um weitere Programmpunkte zu finanzieren bzw. den Selbstbehalt für die Studierenden zu reduzieren. Dies kann beispielsweise eine Landesförderung sein. Passende Aktivitäten im Rahmen von Forschungsprojekten, die in das Programm integriert werden, können aus dem jeweiligen Projektbudget finanziert werden.

Ein Selbstbehalt kann von den Teilnehmer:innen eingehoben werden. Um Selektion nach finanzieller Lage zu vermeiden, sollte der Beitrag so gering wie möglich angesetzt werden.

Budget-Checkliste

Personalkosten (Orga-Team, Tutor:innen)	
Unterkunft	
Verpflegung (zumindest Halbpension)	
Reisekosten (Orga-Team, ggf. Lehrende)	
Mobilität vor Ort (ÖV-Gruppentickets, Taxifahrten etc.)	
Arbeits- und Workshopmaterial	
Druckkosten (Werbematerial, Handouts, Plakate etc.)	
Kosten für Website (Domain, Hosting)	
Veranstaltungen (Halbzeit-Party, Abschluss etc.)	
ggf. Honorar für externe Vorträge	

16

Die Kommunikation und Aufstellung des Organisationsteams ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Summer Schools. Im Team gibt es mehrere Rollen die den jeweiligen Anforderungen entsprechend bestmöglich besetzt werden sollten. Im Workshop mit dem Organisationsteam und dem Lehrendenteam, sind folgende wichtige Rollen und deren Aufgabenbereiche eruiert worden:

LEAD

Die Projektleitung sitzt an der Schnittstelle zwischen dem Organisationsteam und den Lehrenden. Diese Person hat den Überblick und ist Anlaufstelle für sämtliche Fragen. Die Kommunikation mit der Fördergeberin erfolgt ausschließlich über die Projektleitung. Im Organisationsprozess agiert sie nicht alleine. Unterstützt wird sie dabei durch das Orga-Team. Der Lead kann auch eine Rolle als Lehrende:r einnehmen.

ORGA-TEAM

Das Organisationsteam setzte sich in der Summer School 21 aus Projektmitarbeiter:innen und Tutor:in zusammen.

> Projektmitarbeiter:in

Projektmitarbeiter:innen sind unterstützende Instanzen in der Vorbereitung, Ausarbeitung und Durchführung der Summer School. Sie stehen im ständigen Austausch mit allen Beteiligten – Lead, Lehrenden und Studierenden. Sie unterstützen bei organisatorischen, thematischen und strukturellen Fragen im Zuge der Vorbereitung. Auch während der Summer School sind sie vor Ort ein unabdingbares Bindeglied zwischen der Projektleitung, den lokalen Akteur:innen, den Lehrenden und den Studierenden. Zusätzlich übernimmt ein:e designierte Projektmitarbeiter:in die Rolle der Bewerbungsbeauftragten. Diese Person untersucht die

Bewerbungen zunächst nach Formalkriterien und bereitet sie anschließend für die Lehrenden auf.

> Tutor:in

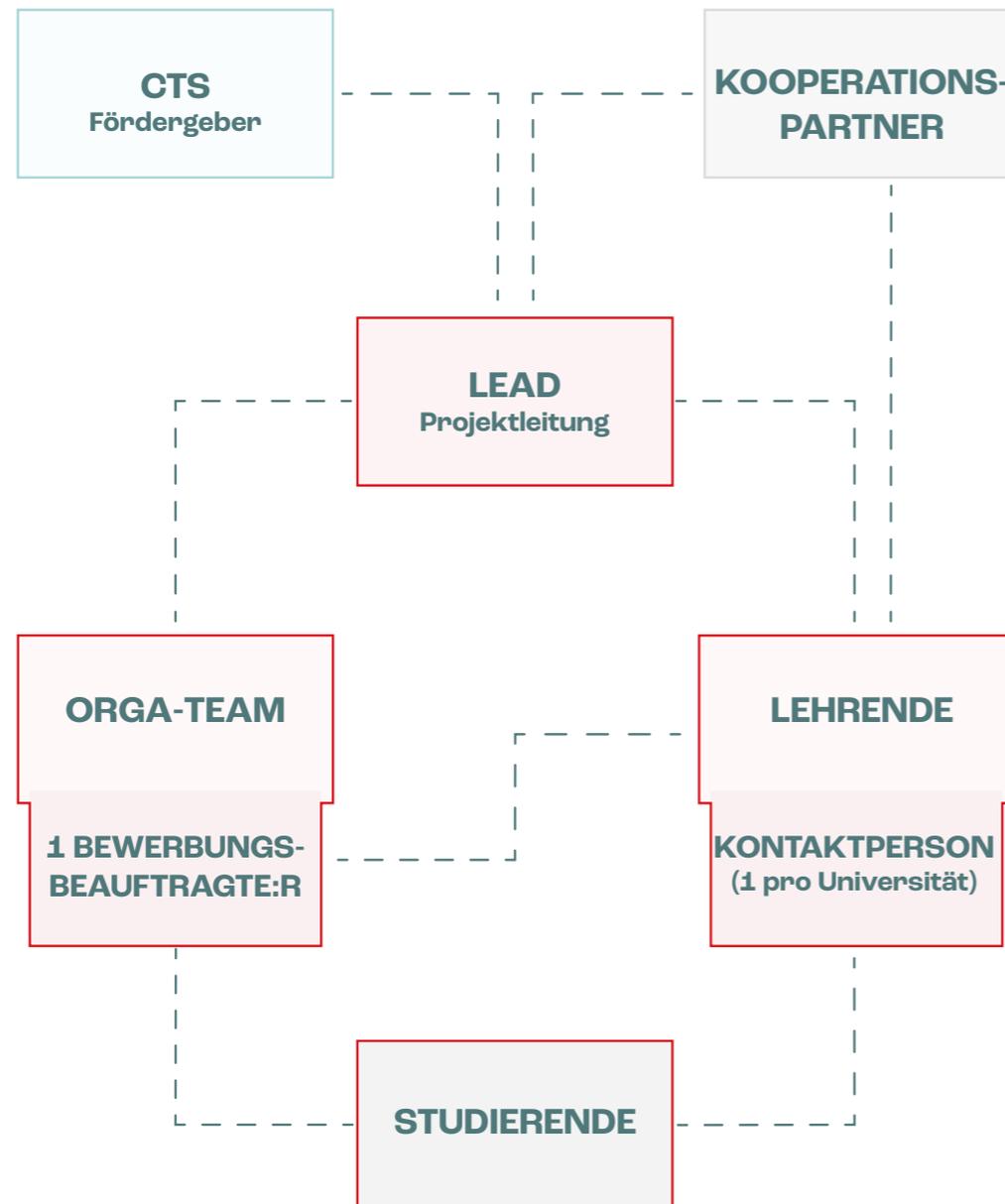
In der Vorbereitungsphase übernehmen Tutor:innen vor allem im Bereich Kommunikation eine wichtige Rolle ein. Sie sind Ansprechpersonen für die Studierenden, kommunizieren Anliegen, Wünsche, Anregungen und allgemeine Fragen an die zuständigen Personen weiter und helfen bei der Lösungsfindung. Trotzdem werden sie im organisatorischen Teil nicht außenvorgelassen und kommen beispielsweise bei der Vorbereitung des Kick-off-Termines oder dem Organisieren von Workshops, Kennenlernspielen und weiteren Angeboten für die Studierenden zum Einsatz. Während der Workshopwochen sind sie vor allem für einen Großteil des informellen Teils der Summer School zuständig. Zu diesen Aufgabenbereich

gehört es, sicherzustellen, dass sich die Teilnehmer:innen und alle anderen Mitwirkenden wohlfühlen.

LEHRENDE

Die Lehrenden sind Kontaktpersonen für die Studierenden ihrer jeweiligen Hochschule, wenn Fragen rund um Studienangelegenheiten bestehen. In der Vorbereitungsphase können sie neben den Tutor:innen als Bindeglied zwischen dem Organisationsteam und den Studierenden agieren. Sie verfügen über die individuelle Expertise über die Studienpläne an ihrer Hochschule. Mit ihrer Expertise nehmen sie in der Vorbereitung vor allem in der Themenerarbeitung eine wichtige Rolle ein. Die Hauptaufgabe der Lehrenden während der Workshopwochen besteht in der Wissensvermittlung, thematischen Unterstützung und Betreuung vor Ort [S-50].

17



Die Lehrenden vermitteln schließlich Kooperationspartner:innen, die sich thematisch in die Summer School einbinden lassen bzw. interessant sein könnten, an den Lead. Die-

se:r entscheidet, ob eine Kooperation sinnvoll ist und bittet die Lehrenden, den Kontakt herzustellen oder kontaktiert sie selbst.

Organisation > Anforderungen an das Team

Das Team trägt maßgeblich zum Erfolg der Summer School bei. Daher ist es wichtig, sich im Vorhinein gründlich zu überlegen, wen man dafür an Bord holt.

Da die Einbindung der informellen Wissensaneignung in den universitären Kontext ein so wichtiger Teil der Summer School ist, gibt es einige grundlegende Soft Skills, über welche potenzielle Teammitglieder verfügen sollten. In erster Linie sind dies Offenheit, Neugier und Flexibilität.

Die zwei Wochen vor Ort sind eine sehr intensive gemeinsam verbrachte Zeit, weshalb es wichtig ist, auf eine gewisse Stimmigkeit innerhalb des Teams sowie gutes Erwartungsmanagement zu achten. Teambuilding-Aktivitäten im Vorfeld helfen dabei.

Die inhaltliche Bezugstiefe zu den Themenfeldern der Summer School

ist abhängig von der Rolle, die die einzelnen Teammitglieder einnehmen. Bei den Projektmitarbeiter:innen und Tutor:innen sollte zumindest ein grundlegendes Interesse an den Themen vorhanden sein. Die Lehrenden sind Ansprechpartner:innen für inhaltliche Fragen und sollten dementsprechend fit auf ihrem Gebiet sein.

Bei der inhaltlichen Ausrichtung des Teams hat sich gezeigt, dass es spannender wird, je diverser die beteiligten Fachrichtungen sind, aus denen die Lehrenden kommen – auch, um dem Anspruch der Transdisziplinarität gerecht zu werden.

Um ihrer Rolle als Ansprechpersonen und Bindeglied gerecht werden zu können, sollten Tutor:innen über entsprechende persönliche und soziale Kompetenzen verfügen.

20

Moderne digitale Kommunikationstools sind im Arbeitsalltag mittlerweile voll angekommen und den meisten Menschen daher vertraut, können mitunter aber auch überfordernd wirken. Die frühzeitige Eini-gung auf ein passendes Kommunikationsmedium erspart Frustrationen im Team.

Für die Kommunikation innerhalb des Teams und mit den Studierenden eignet sich Groupware (auch kollabo-rative Software genannt), wie Slack oder Microsoft Teams. Zur Durch-führung virtueller Meetings kann zusätzlich eine beliebige Videokonfe-renzsoftware, wie Zoom, zum Einsatz kommen (bei MS Teams ist diese Funk-tion direkt integriert).

Groupware bietet enorme Vortei-le gegenüber E-Mails:

- Beim Erstellen wird jeder Bei-trag (= entspricht einer E-Mail)

einem Kanal inhaltlich zuge-ordnet. Dadurch entfällt das Sortieren des Posteingangs durch die Empfänger:innen.

- Anzahl und Benennung der Kanäle können im Projektteam gemeinsam abgestimmt wer-den. Es gilt: Je weniger, desto übersichtlicher und besser.
- Personen können in Beiträgen direkt angesprochen werden, in dem sie mit @name markiert („getagged“) werden. Nur die markierten Personen werden benachrichtigt. Die allseits ge-fürchteten „Reply All“-Ketten-mails entfallen.
- Gleichzeitig sind alle Beiträge (mit Ausnahme von privaten) von allen Personen abrufbar. So kann ein gemeinsamer Wis-sensstand sichergestellt wer-den.
- Groupware kann in der Regel auf Zweit- und Mobilgeräten

installiert werden und wird im-mer automatisch synchroni-siert.

Die Entscheidung über das ein-gesetzte Kommunikationstool sollte ausschließlich nach der Funktionali-tät und Bedienungsfreundlichkeit ge-troffen werden. Wichtig ist, dass das gewählte Kommunikationsmedium jedenfalls die folgenden Anforderun-gen erfüllt:

- Cloud-Speicher zum Ablegen von Dateien
- Mobiler Client zum Abrufen der Informationen auf dem Smartphone während der Workshopwochen
- Hinzufügen organisations-fremder Personen (Gastzu-gang)

Die Kanalstruktur kann beispiels-weise folgendermaßen aussehen:

- Admin (intern)

- Allgemein (öffentlich)
- An-/Abreise (öffentlich)
- Fotos (öffentlich)
- Lesecke (öffentlich)
- Spam (öffentlich)

Zusätzlich können weitere thema-tische sowie private Kanäle erstellt werden.

Die Kommunikation mit der För-dergeberin erfolgt in der Regel durch die Projektleitung via E-Mail.

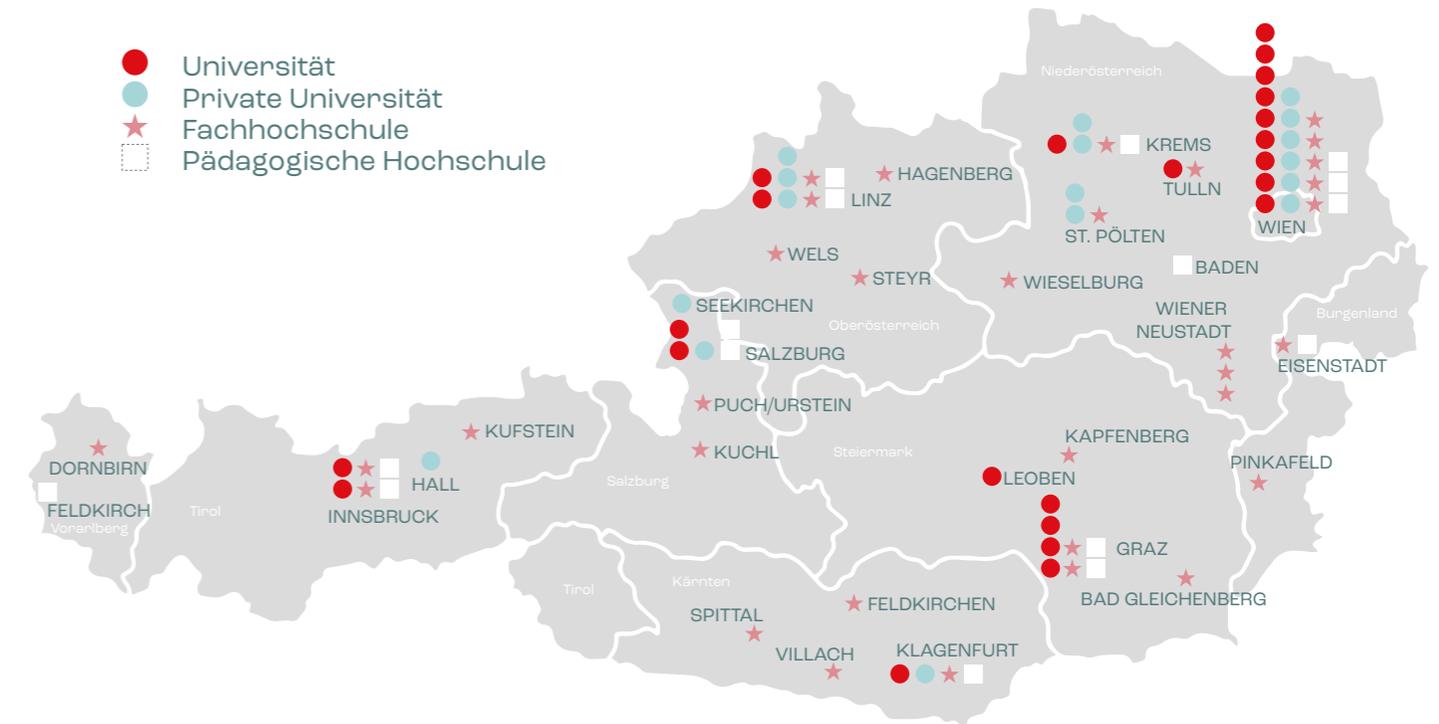
Zur Verbreitung der Aktivitäten an die interessierte Öffentlichkeit bie-tet sich die Einrichtung einer Website [[S-29](#)] sowie eines Social Media-Ac-accounts an. Die Betreuung dieser kann durch die Studierenden in Form von Daily Tasks erfolgen [[S-46](#)].

21

22

Der transdisziplinäre Austausch ist einer der Aushängeschilder der Summer School. Das Aneignen von lokalem Wissen in Gesprächen mit Bewohner:innen, Wirtschaftstreibenden, Jugendlichen und Kulturschaffenden hat sich als Erfolgsfaktor erwiesen. Eine weitere Möglichkeit, die Transdisziplinarität und das lokale Know-how auszuweiten, ist die Kooperation mit Hochschulen aus der Umgebung. Im Falle der Summer School 21 waren Soziologiestudierende der Paris Lodron Universität Salzburg beteiligt. Durch die geografische Nähe und den Bezug der Studierenden und Lehrenden zur Region brachten sie zusätzliche Sichtweisen und Wissen mit in die Summer School. Auch das Budget konnte durch die Kooperation erweitert und somit zusätzliche Programmpunkte für alle Studierenden angeboten werden.

Die Expertise von Studierenden und Lehrenden eines Kommunikations- oder Public Relations-Studiums wäre für die Öffentlichkeitsarbeit und Ankündigung von Veranstaltungen im Rahmen der Summer School ein großer Vorteil. Auch die Vermittlung der Ziele der Summer School vor Ort und die Formate, in denen sich die lokalen Stakeholder einbringen können, kann durch ein ganzheitliches Kommunikationskonzept unterstützt werden.



Hochschulen in Österreich

Quelle: Gornik, Elke. (2019). Wissenschaftliche Weiterbildung in Österreich. 10.1007/978-3-658-17674-7_32-2.



Es gibt zwei Vorgehensweisen, um den bzw. die thematischen und regionalen Schwerpunkt(e) einer Summer School zu bestimmen.

(Thematisches) Eigeninteresse

Der auf thematischem Interesse begründete Ansatz eignet sich am besten, wenn man die Organisation der Summer School schon mit dem festen Gedanken angeht, während der Workshopwochen ein bestimmtes Themengebiet zu behandeln, oder dieses aus einem aktuellen Forschungsinteresse heraus wählt.

Steht das Themenfeld also bereits fest, sucht man in einem ersten Schritt in seinem (akademischen) Umfeld nach Personen, die sich damit auseinandersetzen bzw. Expert:innen auf dem Gebiet sind. Über sie kann man an weitere potenzielle Partner:innen gelangen. Daran anknüpfend überlegt man sich, welche Diszi-

plinen an den vier Hochschulen sich mit dem Thema auseinandersetzen und sucht den Kontakt mit entsprechenden Fakultäten oder Instituten.

Gemeinsam mit dem Team kann das Thema spezifiziert und von den verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Parallel dazu erfolgt die Suche nach einer passenden Region. Hierbei kann man sich auf vorangehende Exkursionen oder regionale Forschungsschwerpunkte der Teammitglieder beziehen.

Interesse aus der Region

Bei der regionalen Schwerpunktfindung beginnt man die Organisation mit dem Fokus auf eine (z.B. in einem Forschungsprojekt) definierte Region, oder aber man hat Kontakt zu Personen, Organisationen, Unternehmen aus einer Region, die man jedenfalls einbinden möchte. Gemeinsam mit den lokalen Akteur:innen

werden die thematischen Schwerpunkte der Region ausgearbeitet.

In einem nächsten Schritt folgt die Suche nach Forscher:innen, welche sich mit den Themen auseinandersetzen. Beginnend im eigenen (akademischen) Umfeld sucht man nach thematischen Überschneidungen und kann sich weitere Kontakte und Anknüpfungspunkte empfehlen lassen. Über die lokalen Akteur:innen kann ebenfalls eine Kontaktvermittlung an passende Institute oder Einzelpersonen erfolgen.

Der Vorteil einer so organisierten Summer School ist, dass sie auf bereits vorhandenen Herausforderungen in die Region basiert, die regionale Verankerung durch die Partner:innen gesichert ist und einen tieferen Einblick in regionale Strukturen ermöglicht.

Lokale Einbettung

Ganz gleich, welche Herangehensweise zur Schwerpunktsetzung gewählt wurde, jedenfalls ist darauf zu achten, die geplanten Aktivitäten bestmöglich lokal zu verankern. Um das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken, können beispielsweise Postkarten in Gasthäusern, auf Ämtern oder in Geschäftslokalen ausgelegt bzw. auf der Straße verteilt werden. Bei der Summer School 21 knüpften die Postkarten an eine Aufgabe aus dem Bewerbungsverfahren an, bei welcher die Interessent:innen aufgefordert wurden, eine Postkarte aus dem „Zukunftsland Lungau“ zu entwerfen [S-30].

Die Summer School profitiert davon, wenn starke regionale Partner:innen an Bord geholt werden können. Partnerschaften können inhaltlicher, organisatorischer oder finanzieller Natur sein.

Für die Erhebung der regionalen Stärken und Herausforderungen sind Berichte aus erster Hand unabdingbar. Lokale Stakeholder wie Interessensverbände und Netzwerke, politische Vertreter:innen auf Gemeinde- und Bezirksebene, Kulturschaffende, Geschäftstreibende, Leerstandsmanager:innen etc. können zu Podiumsdiskussionen eingeladen, in Gesprächen oder bei Ortsspaziergängen von Studierenden interviewt werden oder bei Blitzlicht-Runden Feedback zum regionalen Impact der Projektideen der Studierenden geben.

Bei frühzeitiger Einbindung in die Organisation der Summer School können regionale Partner:innen bei der inhaltlichen Ausrichtung Unterstützung leisten. Auch bei der Ausrichtung von öffentlichen Veranstaltungen sind lokal eingebettete Partner:innen und deren Netzwerke oftmals eine große Hilfe.

Schließlich können Partner:innen die Summer School finanziell unterstützen, beispielsweise durch Bereitstellung von Buffets bei öffentlichen Veranstaltungen, Sponsoring von Druckkosten, kostenlose Vermietung von Veranstaltungslocations etc.

Für die Unterbringung während der Workshopwochen bietet es sich an, Schüler:innen- bzw. Studierendenwohnheime in der Region anzufragen. Üblicherweise sind diese während der Sommerferien unbewohnt und verfügen darüber hinaus über Einrichtungen wie Kantine, Gemeinschafts- und Arbeitsräume, die von den Summer School-Teilnehmer:innen genutzt werden können.

Eine weitere Möglichkeit stellen Jugendherbergen dar. Beim österreichischen Jugendherbergswerk findet sich eine bundesweite Übersicht.

Unterkünfte für Schüler:innen bzw. Studierende bieten häufig auch in der vorlesungsfreien Zeit zumindest Halbpension an. Für die Summer School sind dies die optimalen Voraussetzungen, da so die Qualität der Verpflegung sichergestellt ist und

keine zeitlichen Konflikte mit der Projektarbeitszeit auftreten.

Auch zur Selbstorganisation der Verpflegung konnten bereits Erfahrungen gesammelt werden: Grundsätzlich ist dies kein Problem, wenn die Teilnehmer:innen dazu bereit sind, die Verantwortung dafür zu übernehmen, die gesamte Gruppe zu verpflegen. Jedoch muss im Vorhinein sichergestellt werden, dass es in oder nahe der Unterkunft eine Küche gibt, in der für große Gruppen gekocht werden kann. Bei der zeitlichen Planung muss berücksichtigt werden, dass Selbstverpflegung viel Zeit in Anspruch nimmt.

Die Ankündigung der Lehrveranstaltung im Vorlesungsverzeichnis ist neben der Website [S-27] für die meisten Teilnehmer:innen der erste Kontaktpunkt mit der Summer School. Dementsprechend wichtig ist es, diese passend zu formulieren, um die Studierenden anzusprechen, die in das Anforderungsprofil [S-31] passen.

Wichtige Inhalte der LVA-Beschreibung:

1. Ankündigung, dass es sich bei der Summer School um eine Kooperation zwischen mehreren Studienrichtungen an verschiedenen Hochschulen handelt
2. Hervorhebung, dass Regionalität und Transdisziplinarität zwei zentrale Aspekte der LVA sind
3. Vorstellung der inhaltlichen Schwerpunkte

4. Darstellung der Formate und Methoden, mit denen während der Workshopwochen gearbeitet wird
5. Formulierung der Ziele und Darstellung des Mehrwerts, den die Summer School für die Studierenden bringt
6. Festlegung der Mindestanforderungen (Anwesenheit während der gesamten Workshopwochen) und der Art der Leistungskontrolle (Format der Endabgabe, erwartete Ergebnisse)
7. Verweis auf weitere Informationen auf der Website

Beispiel LVA-Beschreibung:



Die Website erleichtert den Studierenden der verschiedenen Hochschulen den Zugang zu (organisatorischen) Informationen und ist nach außen hin das „digitale Gesicht“ der Summer School. Sie unterstützt die Studierenden bei der Anmeldung und ist darüber hinaus auch ein Archiv vergangener Summer Schools.

Da die Studierenden über diverse Kanäle von der Summer School erfahren und sich auch die LVA-Beschreibungen der beteiligten Hochschulen voneinander unterscheiden können, ist es wichtig, den Zugang zu organisatorischen Informationen auf der Website möglichst übersichtlich zu gestalten. Grundlegendes wie Dauer, Ort, Anzahl der Teilnehmer:innen, beteiligte Hochschulen und inhaltliche Ausrichtung sollten deshalb direkt am Anfang ersichtlich sein. Besonders das Programm sollte schnell

zugänglich sein.

Auch die Anmeldung wird über die Website abgewickelt. Hierfür eignet sich am Besten ein Bewerbungsformular [S-30].

Nach außen hin dient die Website als Werbe- und Informationsplattform. Über einen QR-Code kann sie bei Veranstaltungen, in lokalen Tageszeitungen, beim Gemeindeamt oder mit Postkarten und Flyern auch an die lokale Bevölkerung vermittelt und diese so zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen werden.

Auf der Website kann auch ein Blog eingerichtet werden, den die Studierenden mit ihren Eindrücke aus der Region und von den Programmpunkten befüllen.

Um die passenden Teilnehmer:innen für die geplante Summer School zu finden kann das Bewerbungsverfahren auf Inhalt und Formate angepasst werden. Formular-Tools helfen dabei, die Bewerbungen zu sammeln.

Beschreibung der Summer School

Länge, Stil und Ton, in der die Beschreibung verfasst ist, vermittelt den potenziellen Teilnehmer:innen einen Eindruck davon, was ihnen bei der Summer School geboten und was von ihnen erwartet wird.

Format der Motivationsschreiben

Das Verfassen von Motivationsschreiben wird jedenfalls empfohlen. So kann ein Eindruck darüber gewonnen werden, welche Persönlichkeiten an der Summer School teilnehmen werden. Gleichzeitig dient dieser Schritt ebenfalls dazu, eine Vorstellung zu vermitteln, mit welcher Art von Veranstaltung man es zu tun hat.

Für die Summer School 21 wurde die Aufgabe gestellt, eine Postkarte, die ein:e Regionsbewohner:in aus der Zukunft schickt, zu designen. Manche Bewerber:innen schickten ihre Postkarte tatsächlich an die Universität.

Kick-off

Bei dieser Veranstaltung wird das Programm vorgestellt und die Erwartungen dargelegt. Auch hier sollte die Gelegenheit genutzt werden, den Anwesenden eine detaillierte Vorstellung der Summer School zu vermitteln, um Enttäuschungen vorzubeugen und potenzielles Desinteresse rechtzeitig abzufangen.

Für die Teilnehmer:innen gelten gleich wie für das Team Offenheit, Neugier und Flexibilität als wichtigste Soft Skills. Besonders passend sind motivierte Studierende, die offen für Neues und neue Formate sind. Auch selbstständiges Arbeiten und Forschen (wollen) sind wichtige Anforderungen, wie auch ein gewisser Grad an Selbstorganisation und der Wille, gerne in (interdisziplinären) Gruppen zu arbeiten. Sie sollten weiters über den Tellerrand blicken können, dies auch wollen und sich nicht vor Selbstverantwortung, Selbstversorgung und das Versorgen von Großgruppen, z.B. das Mithelfen beim Kochen, Putzen, Auf- und Abbau von Veranstaltungen etc. scheuen.

Wichtiger als der Studienfortschritt ist auch, dass die Studierenden eine gefestigte Persönlichkeit haben und den Sinn hinter einer Summer School sehen. Dies kann im

Anmeldeverfahren bzw. beim Verfassen von Motivationsschreiben erhoben werden.

Die Studierenden sollten weiters einen Bezug zu den thematischen Schwerpunkten der Summer School haben oder zumindest ein starkes Interesse dafür mitbringen.

Es kann herausfordernd sein, bestehende Freundesgruppen bzw. Cliques zu integrieren und allgemeinen Zusammenhalt unter allen Teilnehmer:innen zu schaffen. Bei der Anmeldung kann daher darauf hingewiesen werden, dass es vorteilhaft ist, alleine an einer Summer School teilzunehmen.

Zentrales Element der Summer School ist der Fokus auf eine bestimmte Region. Da die Möglichkeit besteht, dass die Teilnehmer:innen vor der Summer School noch nie dort waren oder von der Region gehört haben, ist es wichtig, sie diesbezüglich vorzubereiten.

Ein Quiz bietet die Möglichkeit, auf spielerische Art und Weise die Region kennenzulernen. Im Vorfeld zum Quiz sollten eine passende Informationsquelle zur Verfügung gestellt werden. Hierfür eignet sich beispielsweise eine Kurzdokumentation über die Region, die Website von lokalen Regional- oder Tourismusverbänden bzw. eine eigens erstellte Zusammenschau über die wichtigsten Fakten zur Region.

Als Referenz findet sich unter folgendem QR-Code das Vorbereitungsquiz der Summer School 21:



Bei der Summer School treffen Studierende verschiedener Studiengänge mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten aufeinander.

Um eine gemeinsame Wissensgrundlage zu schaffen kann im Vorfeld der Summer School optional ein Reader erstellt werden. Die Teilnehmer:innen bekommen so einen tieferen Einblick in die inhaltlichen Schwerpunkte und können sich auf die in der Summer School behandelten Themen vorbereiten. Auch wenn auf einen dedizierten Reader verzichtet wird, sollte jedenfalls eine Linksammlung angeboten werden. Mögliche Inhalte eines Readers sind:

Fachberichte

Jede:r Lehrende schickt dem Organisationsteam zwei Fachberichte, die sie für die Summer School als relevant erachtet.

Medienspiegel

Thematisch relevante Artikel aus Zeitschriften oder Zeitungen geben einen Einblick, wie die in der Summer School behandelten Themen populärwissenschaftlich aufarbeitet und an die Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Informationen zur Region

Auf zwei Seiten können die wichtigsten Informationen zur Region zusammengetragen werden. Hierfür können Regional- oder Tourismusverbände kontaktiert werden.

Gender-Leitfaden

Dieser enthält Vorgaben, um bei der Summer School eine einheitliche geschlechtsgerechte Kommunikation zu gewährleisten.

Weitere Inhalte: Zitate, Exkurse, Methodenüberblick, Programmübersicht etc.

Beim Kick-off treffen die Teilnehmer:innen der Summer School zum ersten Mal auf das Organisations- und Lehrendenteam, bekommen einen Einblick in das Programm sowie die Möglichkeit, anstehende Fragen zu klären. Das erste Treffen hat informellen Charakter und dient zum Herstellen einer vertrauensvollen und entspannten Gruppendynamik. Aus diesem Grund findet der Kick-off idealerweise in Präsenz statt.

Die Mitglieder des Lehrenden- und Organisations-Teams stellen sich und ihren fachlichen Hintergrund vor. So wissen die Teilnehmer:innen im Voraus, welche Institute und Studienrichtungen an der Summer School beteiligt sind, wer für welche inhaltlichen Fragen zuständig ist und wer die Ansprechpersonen für organisatorische Fragen sind.

Nach der Teamvorstellung folgt ein Überblick über die Region, die im Fokus der Summer School stehen wird. Hat man im Vorfeld ein Quiz erstellt [S-32], so können hier die Antworten aufgezeigt werden (Prozentanzahl der Teilnehmer:innen, die eine bestimmte Antwort gegeben haben; Aufzählung individueller Antworten).

Abschließend werden die organisatorischen Rahmenbedingungen bekanntgegeben (Unterkunft, Programm, Anreisemöglichkeiten und Transportmöglichkeiten vor Ort).

Bei der Summer School 21 wurden die Studierenden zum gegenseitigen Kennenlernen in Break-out-Räume aufgeteilt. Seitens des Orga-Teams wurde dabei auf heterogene Verteilung nach Studienrichtungen geachtet. Als unterstützendes Tool wurden „Ice-Breaker“-Fragen vorbereitet und in ein virtuelles „Glücksrad“ einge-

tragen, an dem die Teilnehmer:innen drehen konnten und das sie dabei unterstützen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Diese Form des ersten Kontaktes wurde von den Studierenden sehr positiv empfunden. In Einzelgesprächen erzählten mehrere Teilnehmer:innen, dass sie durch die informelle und entspannte Atmosphäre beim Kick-off ein gutes Gefühl und viel Vorfreude auf die Workshopwochen vermittelt bekamen.

Die Gestaltung des Kick-offs ist freilich den individuellen Vorstellungen der Lehrenden bzw. des Orga-Teams anzupassen. Das zentrale Learning aus der Nachbereitung der Summer School 21 war, dass das Schaffen eines informellen Settings, welches den Austausch und die Begegnung mit Studierenden, Lehrenden und lokalen Stakeholdern ermöglicht, wesentlich dazu beiträgt, dass die Teilnehmer:innen auf fach-

licher und persönlicher Ebene von dieser besonderen Erfahrung profitieren können. Die Studierenden verbringen zwei Wochen in der vorlesungsfreien Zeit auf Exkursion, erarbeiten Projektideen und innovative Konzepte und lernen neue Methoden und Formate kennen. Die Begleitung durch entspannte und motivierende Formate, wie den informellen Kick-off-Termin, sind Besonderheiten, die in der Planung einer Summer School jedenfalls beachtet werden sollten.

Die Summer School dauert zwei Wochen. Wenn die Anreise bereits ab Sonntagvormittag stattfindet, kann der Nachmittag noch dafür genutzt werden, die anderen Teilnehmer:innen, das Orga-Team und die Lehrenden kennenzulernen. Das inhaltliche Programm startet am Montag. Erfahrungsgemäß gestalten sich die letzten Tage vor der Endabgabe besonders arbeitsintensiv und anstrengend.

Um den Lehrenden nicht zwei ganze Wochenenden abzuverlangen, kann die Abschlussveranstaltung bereits am Freitag in der zweiten Woche – also nach 12 Tagen – stattfinden. Am Tag darauf sollte noch ein Tag für Reflexion und gemeinsamen Austausch eingeplant werden.

Am letzten offiziellen Tag kann gemeinsam ein Ausflug in die Region unternommen werden, gefolgt von einem Spiele- oder Filmabend. Hierbei

kann erneut über die Inhalte reflektiert und Feedback eingeholt werden.

Die Nähe zu einer Einkaufsmöglichkeit bzw. einem Schreibwarenladen sollte gegeben sein, damit sich die Studierenden benötigte Sondermaterialien eigenständig besorgen können. Dazu kann eine Orientierungskarte mit allen wichtigen und interessanten Punkten in der Umgebung erstellt werden.

Im Vorfeld muss den Studierenden kommuniziert werden, dass Laptops, Kameras (bzw. Smartphones) und Schreibunterlagen mitzubringen sind.

Material-Checkliste

Drucker (inkl. Kopierfunktion)	
Stifte (Eddings, Buntstifte, Kugelschreiber etc.)	
weißes und buntes Papier	
verschiedenfarbige Klebenotizen (Post-its)	
Klemmbretter	
Namensschilder	
Schnellhefter	
ggf. Armbänder bzw. Textilaufkleber	
Erste-Hilfe Set	

Das Organisationsteam integriert im Planungsprozess mehrere Fixpunkte in den Wochenplan. Einerseits bieten diese den Studierenden ein gewisses Rahmenprogramm: sie erhalten inhaltlich relevanten Input von Expert:innen und die Möglichkeit, die Region eigenständig zu erkunden.

Eines der Learnings aus der Summer School 21 im Bezug auf Fixpunkte war es, die richtige Balance zwischen dem Rahmenprogramm und der freien Arbeitszeit zu finden. Viele Fixpunkte zu organisieren kann zwar gute Absicht sein, wird die Anzahl allerdings zu groß, läuft man Gefahr, dass die Studierenden nicht mehr genügend Zeit für die freie Arbeitszeit haben. Den Zeitmangel müssen sie dann ggf. in der Nacht vor der Abgabe kompensieren, wodurch die Qualität der Endabgaben leiden kann.

In der Umsetzung vor Ort waren die Studierenden teilweise von der Vielzahl an Vorträgen, Ausstellungen, Workshops und Ortsspaziergängen überwältigt. Die Auswertung des Fragebogens zeigt, dass die Hälfte der Studierenden sich mehr Freizeit bzw. einen besseren Ausgleich zwischen Fixpunkten und freier Arbeitszeit gewünscht hätten. In der Planung konnte das Organisationsteam nur bedingt vorhersehen, wie die Bedürfnisse der Studierenden im Bezug auf Fixpunkte ausfallen würden. Da Expert:inneninputs und Workshops viel Vorlaufzeit in der Planung brauchen, können diese als Fixpunkte geplant werden. Zusätzliche Vorträge von den Lehrenden können bei Bedarf eingeplant und in Absprache mit den Studierenden zum Programm hinzugefügt werden.

Die erste Woche der Summer School eignet sich dafür, mehrere Fixpunkte zu planen. So haben die Studierenden die Möglichkeit, viel Input zu bekommen, sich mit Expert:innen und lokalen Akteur:innen auszutauschen und erste Ideen zu entwickeln. Mehr als 80% der Studierenden begrüßen die Idee, die Fixpunkte auf die erste Woche zu fokussieren. In der zweiten Woche steht die Ausarbeitung der Endabgaben im Vordergrund. In dieser Zeit können Vorträge oder Exkursionen auf Studierendenwunsch hin organisiert werden. Diese Idee unterstützen über 50% der befragten Studierenden.

Ein Aspekt, der in informellen Gesprächen mit den Studierenden kritisiert wurde, war das Organisieren von Betreuungsterminen mit den Lehrenden. In der Vorbereitung für die Summer School 21 fixierte das Orga-Team Slots zum freien Arbeiten,

innerhalb derer die Studierenden die Möglichkeit hatten, Betreuungstermine mit Lehrenden zu vereinbaren oder alleine an ihren Projekten zu arbeiten. Die Auswertung des Fragebogens zeigt, dass sich mehr als 80% der Studierenden ein freies und informelles Vereinbaren von Betreuungsterminen mit den Lehrenden wünschen. Durch eine flexible Gestaltung der zweiten Exkursionswoche kann das Lehrenden-Team diesem Wunsch eher nachkommen.

Im Abschnitt Methoden & Formate [S-42] ist eine Vielzahl an bereits getesteten Aktivitäten beschrieben, die dabei helfen, die Fixpunkte zu planen.

40

In der Vorbereitung auf die Summer School legt das Organisationsteam Wert auf das Gewährleisten eines informellen Rahmens. Obwohl die Summer School als universitäre Lehrveranstaltung im Studienplan eingegliedert ist und gewisse Anforderungen an die Wissensvermittlung, den fachlichen Mehrwert für die Studierenden und eine qualitativ hochwertige Abgabe bestehen, darf der informelle Teil des Programms nicht zu kurz kommen, um dadurch Einfluss auf Gruppendynamik, Wohlbefinden und Stimmung zu nehmen.

Die Befragung der Teilnehmer:innen der Summer School 21 [S-43] zeigt deutlich, dass einige Formate, die als notwendig erachtet werden, nicht den klassischen universitären Angeboten entsprechen. Natürlich nehmen Studierende an einer Summer School Teil, um sich weiterzubilden und neues Wissen zu erlangen.

Gleichzeitig bieten informelle Angebote den Raum, damit sich Studierende auf persönlicher Ebene austauschen und weiterentwickeln können.

Bei der Summer School 21 wurden zu diesem Zweck Kennenlernspiele veranstaltet, motivierende Aktivitäten eingeplant, eine Halbeispause organisiert, Gesellschaftsspiele gespielt und sich darüber hinaus Gedanken gemacht, wie die Studierenden dabei unterstützt werden können, sich in die Gruppe zu integrieren, neue Freundschaften zu knüpfen und so die Zeit vor Ort genießen zu können. Außerdem gab sich das Team große Mühe, den Studierenden von Anfang an zu vermitteln, dass jede:r Teilnehmer:in den Lehrenden und dem Organisationsteam auf Augenhöhe begegnen kann. Bei der Begrüßung wurde jede:r Teilnehmer:in mit einem kreativen „Ritual“ eingechekkt und erhielt anschließend das Namensschild und

einen Textlaufkleber, welcher sie als Mitglied der Summer School auswies.

Ein weiteres Detail war die Benennung der Zimmer. Jeder Raum in der „Workbase“ der Summer School 21 erhielt einen an regionale Berühmtheiten, Sehenswürdigkeiten oder Ortschaften erinnernden Namen, der häufig zum Gesprächsthema mit anderen Teilnehmer:innen wurde. Damit wurde ein erster Impuls für die Auseinandersetzung mit der Region geschaffen.

Die Nachbereitung der Summer School 21 und die mit Studierenden geführten Gespräche zeigten, dass dieser informelle Rahmen den Studierenden die Möglichkeit bot, sich zu öffnen, auf die Situation einzulassen und so mehr Wissen, Eindrücke und Erfahrungen auf persönlicher und fachlicher Ebene sammeln zu können.

41

Methoden und Formate

42

Im Folgenden werden Methoden und Formate beschrieben, die teilweise bei der Summer School 21 zum Einsatz kamen, und Erfahrungswerte erläutert, die in der Anwendung dieser Methoden und Formate gewonnen werden konnten. Die Formate reichten von Expert:innenvorträgen über Ortsspaziergänge mit Bürgermeister:innen bis hin zum Kuratieren einer Ausstellung. Die Teilnehmer:innen wurden befragt, welche der eingesetzten Methoden sie als besonders wichtig oder lediglich optional erachten.

Damit die Studierenden viel regionales Wissen erlangen können, müssen sie mit Menschen vor Ort reden, die Region erkunden und sich mit regionalen Herausforderungen auseinandersetzen. Das Organisationsteam kann diese Form der Wissensakquise durch verschiedene Formate unterstützen und qualitativ

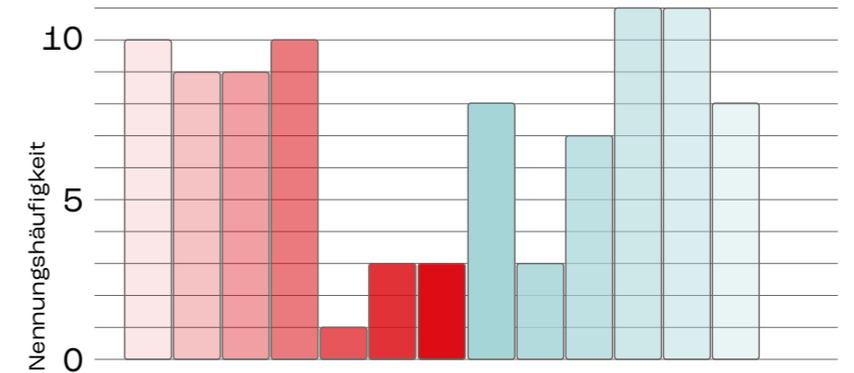
aufwerten. Neben Expert:innenvorträgen und dem Besuchen von Ausstellungen hilft den Studierenden das eigenständige Erkunden der Ortschaften in der Region. Oft hilft es dem Verständnis für die Herausforderungen, wenn man den Studierenden lokale Akteur:innen oder politische Entscheidungsträger:innen zur Seite stellt, von welchen sie in der Diskussion neues Wissen in Erfahrung bringen können.

Die ausgewählten Formate zielten nicht ausschließlich auf Wissensvermittlung ab. Oftmals stand die Verbesserung der Gruppendynamik im Vordergrund. Hierzu zählen informelle Formate wie Kennenlernspiele, eine Halbzeitsause, ein gemeinsamer Filmabend oder das gemeinsame Zusammensitzen mit Musik nach einem langen Tag. Mehrtägige Exkursionen brauchen einen guten Mix aus formellen und informellen Formaten,

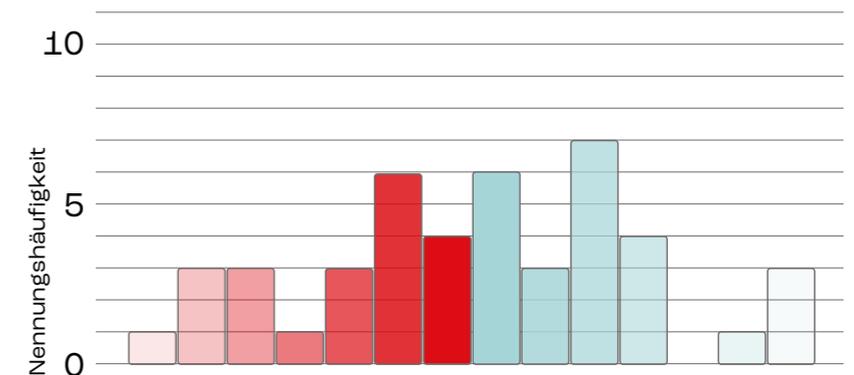
die zu richtigen Zeit eingesetzt werden müssen.

Die Auswahl der Formate hängt im wesentlichen von den Erwartungen der Lehrenden und Studierenden an den Ablauf, den Inhalt und den Output der Summer School ab. Bei der Summer School 21 war das Verwenden und Erproben von kreativen Angeboten wie der Probe-Uni oder der Daily Tasks ein wichtiges Anliegen des Organisationsteams. Wichtig ist, dass das Team sein Ziel im Auge behält und dementsprechend die geeigneten Formate und Methoden während der Workshopwochen einsetzt.

FORMAT NOTWENDIG IM RAHMEN DER SUMMER SCHOOL



FORMAT OPTIONAL IM RAHMEN DER SUMMER SCHOOL



LEGENDE

- | | |
|--|---|
| Lehrende Vorträge | Daily Check-in |
| Externen-Vorträge | Open Space |
| Exkursion in Kleingruppen | Probe Uni |
| Exkursion mit allen | Gruppenarbeit |
| Ausstellung kuratieren | Freie Arbeitszeit |
| Finanz-Workshop | Halbzeit-Party |
| Daily Tasks | Gemeinsamer Ausflug am letzten Tag |

44

Exkursion

Um die Region besser kennenzulernen, schlüpfen die Studierenden in die Rolle von Botschafter:innen. Sie erkunden eigenständig einen Teil der Region, sprechen mit der dort lebenden und arbeitenden Bevölkerung über Herausforderungen und Besonderheiten. Die gesammelten Eindrücke und Erkenntnisse werden dann in knapper Form präsentiert. Es bietet sich an, im Vorhinein Gespräche mit lokalen Stakeholdern zu vereinbaren. Da die Mobilität in manchen Regionen eine besondere Herausforderung darstellt, sollte die Mobilitätsbeauftragte frühzeitig die Optionen vor Ort in Erfahrung bringen.

Fishbowl

Hierbei handelt es sich um ein Diskussionsformat, bei dem alle zuhörenden Teilnehmer:innen in einem großen Außenkreis um einen kleinen Innenkreis an Debattierenden her-

um sitzen. Die Nähe unterstützt das akustische Verständnis und erhöht die Aufmerksamkeit. Ein leerer Gast-Stuhl in der Mitte ermöglicht es Teilnehmer:innen aus dem Außenkreis, selbst jederzeit etwas zur Diskussion beizutragen. Der Gast-Stuhl darf solange in Anspruch genommen werden, bis es nichts mehr zu sagen gibt oder eine andere Teilnehmer:in einen Beitrag leisten möchte.

Impuls-/Frontalvortrag

Vorträge dienen zur inhaltlichen Vermittlung. Idealerweise erhält jede:r Lehrende die Gelegenheit, in zumindest einem Impulsvortrag die Inhalte der Summer School zu vermitteln. Die Projekte, die die Studierenden im Rahmen der Summer School erarbeiten, bauen darauf auf.

Open Space

Dabei handelt es sich um eine Form der Ad-Hoc-Konferenz, bei der

der Ablauf von den Anwesenden zu Beginn gemeinsam entwickelt wird.

Pecha Kucha

Diese am KISS-Prinzip („keep it simple [and] stupid“) angelehnte Vortragstechnik eignet sich hervorragend, um innerhalb kürzester Zeit – nämlich genau 6 Minuten und 40 Sekunden – einen Einblick in ein Thema zu gewähren. 20 Bilder bzw. Folien werden jeweils 20 Sekunden lang eingeblendet. Das Format bedarf daher gründlicher Vorbereitung und Präzision in der Formulierung. Umso größer hingegen ist die Wirkung, denn dank der raschen Abfolge der Einblendungen bleibt die Aufmerksamkeitsspanne der Zuhörenden problemlos aufrecht.

Projektarbeit

Das primäre inhaltliche Vermittlungsformat der Summer School ist die Ausarbeitung eines Gruppen-

45

projekts. Jeder Gruppe wird eine Lehrperson zugeordnet, die als koordinierende Ansprechperson zur Verfügung steht. Inhaltliche Inputs liefern alle Lehrenden auf Anfrage.

Walk & Talk

Ein Spaziergang mit Einheimischen ist eine wunderbare Gelegenheit, Informationen zu den lokalen Besonderheiten und Herausforderungen zu erhalten. Bürgermeister:innen oder Vereinsmitglieder sind oft gerne bereit, ihre Gemeinde bzw. Region herzuzeigen. Rechtzeitige Kontaktaufnahme ist das um und auf.

World Café

Beim World Café werden Fragestellungen an Gruppentischen bearbeitet und anschließend von einer Vertreter:in im Plenum vorgestellt und abgeglichen. Diese Vermittlungsmethode fördert die Gruppendynamik unter den Studierenden.

46

Daily Tasks

Hierbei handelt es sich um ein Format, welches in anderen Exkursionen erprobt wurde von Mitgliedern des Organisationsteams erprobt wurde und auch in der Summer School 21 Anwendung fand. Die Studierenden erhalten die Aufgabe, sich jeden Tag in einer 2er-Gruppe mit einem der Tasks auseinanderzusetzen. Man kann die "Daily Tasks" als kleine tägliche Herausforderung betrachten, sich mit bestimmten Themen aus einem anderen Blickwinkel zu beschäftigen. Die Aufgabe des Wohlfühlteams ist es, für allgemeines Wohlbefinden unter den Teilnehmer:innen zu sorgen. Das kann von Bereitstellen von Sonnencreme an heißen Sommertagen bis hin zu einem Matratzenlager mit gemeinsamem Hörspiel gehen. Die Tasks „Innovation“, „Ländlicher Raum“ & „Genderarrangements“ stellten den thematischen Fokus der Summer School. Das Innovations-

team musste zum Beispiel am Ende des Tages eine besonders innovative Idee, frei von möglichen Umsetzungshürden und Realisierbarkeit, vorstellen. Solche Aufgaben ermutigen Studierende, sich mit "Out of the Box"-Denken an Ideen und Konzepte heranzutrauen. Ein zusätzlicher Erfolgsfaktor dieser Aufgabenstellung war der positive Outcome für das gesamte Team. Die Teilnehmer:innen leisteten jeden Tag etwas Sinnvolles für das Team – sei es, die anderen Studierenden mit einer neuen Idee zu inspirieren, die Arbeitsräume sauber zu halten oder sie mit einem kalten Getränk zu erfrischen.

Bei der Summer School 21 gab es die folgenden Teams:

- Innovation
- Ländlicher Raum
- Genderarrangements
- Social Media (Instagram)
- Blogbeitrag (Website)

- Mr./Ms. Proper (Ordnung nach Aktivitäten schaffen)
- Allgemeines Wohlbefinden
- Learnings vom Bauernhof (gehörte der Unterkunft an)

Probe-Uni

In Stationenbetrieb vermitteln die Studierenden niederschwellig ausgewählte Fragestellungen, mit denen sie sich in ihrer Studienrichtung auseinandersetzen. Ziel dieser Aktivität ist es, ein allgemeines Verständnis der beteiligten Fachrichtungen zu erzielen.

Bei der Summer School 21 wurden als Zielgruppe Schüler:innen zwischen 8 und 19 gewählt. Durch Veränderung der inhaltlichen Tiefe lässt sich das Konzept gleichermaßen auf einen internen Kreis umlegen.

Ausstellungsorganisation

Im Rahmen der Summer School 21 wurde die Wanderausstellung „Baukultur gewinnt“ des LandLuft Vereins zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen von ihrem vorherigen Standort in der Holzwelt Murau in den Lungau übersiedelt. Die Studierenden übernahmen die Rolle der Kurator:innen und stellten aus den rund 100 Ausstellungstafeln eine Auswahl zusammen, die anschließend in einer ehemaligen Glashütte präsentiert wurde.

Freilich bietet sich eine solche Gelegenheit nicht bei jedem Thema bzw. in jeder Region. Die Aufbereitung der entwickelten Projekte für die Abschlussveranstaltung fördert ähnliche Fähigkeiten. Dies kann in Form eines Posterwalks, Installationen, Elevator Pitches etc. geschehen – den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt.

47

48

Gefühlsstab

Der Gefühlsstab ist eine Methode, welche das Vertrauen und das Wohlbefinden der Teilnehmer:innen im positiven Sinne beeinflussen kann. Der Stab kann morgens und abends zum Einsatz kommen. Dabei sitzt die ganze Gruppe im Kreis und hört immer der einen Person zu, die den Stab in der Hand hält. Diese erhält die volle Aufmerksamkeit der Gruppe und kann ihre Gefühle mitteilen, was sie aktuell beschäftigt oder was sie für den kommenden Tag geplant oder während des Tages erlebt hat. Sobald sie fertig ist, klopfte sie mit dem Stab auf den Boden und ruft „HO“. Die restliche Gruppe wiederholt den Schrei „HO“ und der Stab wird zur nächsten Person gereicht. Der Stab kann von den Studierenden im Laufe der Workshopwochen dekoriert werden, was dem Ritual einen besonderen Touch verleiht.

Check-In / Check-Out

Die Gruppe kommt morgens für das Check-In und abends für das Check-Out zusammen. In der Früh kann man das Beisammensein nutzen, um den Tagesplan durchzugehen, Fragen zu beantworten oder den Teilnehmer:innen einen schönen Tag zu wünschen. Der Check-In signalisiert außerdem das Starten in den Arbeitstag. Beim Check-Out kann man abgeschlossene Interviews, Projektschritte oder Exkursionen gemeinsam feiern oder den Tag Revue passieren lassen. Nach dem Check-Out beginnt offiziell die Freizeit. Diese Methode kann in Kombination mit dem Gefühlsstab eingesetzt werden.

Speed Dating

Die Gruppe wird in zwei Hälften aufgeteilt und steht sich nun in zwei Reihen (Kreisen) gegenüber. Es wird ein Thema vorgegeben, wie z.B. Filme, Hobby, Lebensmotto, Familie, was einen aktu-

ell nervt, was man besonders schön findet, das schrecklichste Erlebnis usw. Nun muss zuerst der Name genannt und anschließend dem Gegenüber eine Minute lang etwas zum vorgegebenen Thema erzählt werden. Nach einem ersten Signalton wird gewechselt. Nach einem weiteren Signalton verschieben sich alle um eine Position nach, sodass jede:r Teilnehmer:in ein neues Gegenüber hat. Nun wird ein neues Thema vorgegeben. Mit der Zeit werden dadurch ziemlich viele Themen gewälzt und besprochen. Bei diesem Speed Dating ist es wichtig, zuzuhören und nicht mit Fragen zu unterbrechen.

Hausnummernspiel

Das Hausnummernspiel ist eine lockere Methode, die Anwendung findet, wenn bunt gemischte Gruppen entstehen sollen. Die Studierenden werden gebeten, sich nach ihren Hausnummern sortiert aufsteigend

in einer Reihe aufzustellen. Links beginnt man mit der Nummer eins. Das Aufstellen soll allerdings ohne verbale Kommunikation geschehen, sondern lediglich aufgrund der Annahme, welche Position die eigene Nummer einnimmt. Wenn die Teilnehmer:innen sich aufgestellt haben, werden die Nummern verkündet. Wenn dann jede:r am rechten Platz steht, kann man Gruppen in beliebigen Größen einteilen. Die Methode eignet sich hervorragend, um die Studiengänge zu durchmischen.

Natürlich gibt es eine Vielzahl solcher Methoden. Man kann sich im Vorfeld einige herauschreiben, damit man sie, wenn passend, auspacken kann. Sie sorgen für ein Auflockern der Stimmung und können die Motivation der Gruppe enorm steigern.

49

Die Aufgabenverteilung vor Ort ist für die Lehrenden klar definiert. Sie sind für Vorträge verantwortlich, helfen den Studierenden bei der Entwicklung ihrer Projektideen und unterstützen durch ihre fachliche Expertise die Ausarbeitung der Endaufgaben. Sie stehen den Studierenden immer für Diskussionen, Feedback und Korrekturen zur Verfügung. Die Zeit, in der Fixpunkte für die Studierenden an der Tagesordnung stehen, können sich die Lehrenden frei einteilen und haben so die Möglichkeit, andere anstehende Arbeiten zu erledigen.

Die Rolle vom Lead bleibt unverändert. Er hat den Überblick über das Exkursionsprogramm und steht ständig in Kontakt mit regionalen Kooperationspartner:innen sowie dem Organisationsteam. So können kurzfristige Änderungen schnell umgesetzt und Lösungen für Unvor-

gesehenes gefunden werden. Im Falle der Summer School 21 war das gegenseitige Vertrauen, der freundliche Umgang und die einfache Kommunikation innerhalb des Teams ein Erfolgsfaktor für den reibungslosen Ablauf. Ein gut funktionierendes und harmonisierendes Team ist vor allem während der Workshopwochen ausschlaggebend, damit die Studierenden sich auf die Vorträge, Exkursionen, Angebote und Projekte konzentrieren können.

Für die Projektmitarbeiter:innen und Tutor:innen verändern sich die Aufgaben von Tag zu Tag. Flexibilität, Organisation, Engagement und selbstständiges Arbeiten sind hier gefragt. Im ständigen Austausch mit dem Lead, den Lehrenden, Studierenden und Verantwortlichen vor Ort ergeben sich neue Aufgaben, die gesammelt, koordiniert und ausgeführt werden müssen. Während der Ex-

kursion geht es vor allem darum, im Hintergrund zu agieren und alles so vorzubereiten, dass die Studierenden und Lehrenden das Programm so erleben und durchführen können, wie es im Vorfeld vorgesehen wurde. Zu den Aufgaben während der Summer School 21 zählte, externe Vortragende vom Bahnhof abzuholen, zur Unterkunft zu bringen und dem Team vorzustellen, Einkäufe für die informellen Programmpunkte zu tätigen, Veränderungen im Tagesprogramm mit lokalen Kooperationspartner:innen zu koordinieren, die Wanderausstellung zu übersiedeln und vieles mehr.

Die Durchführung der Summer School 21 verlangte viel Flexibilität, Spontaneität, Vertrauen und Kommunikation vom Team. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, steht der erfolgreichen Umsetzung einer Summer School nichts mehr im Wege.

Um dem Anspruch an die Transdisziplinarität als zentrales Element der Summer School gerecht zu werden, muss dies vor allem bei der Gruppenbildung berücksichtigt werden. Die Gruppenbildung dient dazu, kleinere Teams mit je 4-5 Personen zu bilden, welche sich gemeinsam einen thematischen Schwerpunkt aussuchen und ihn für die Endabgabe erarbeiten.

Da die Gruppenbildung am Anfang der Summer School stattfindet und sich die Teilnehmer:innen noch nicht so gut kennen, stellen sie in einem ersten Schritt ihre individuellen thematischen Interessen vor. Dafür erhalten sie jeweils drei Post-its, auf denen sie Themen (bestenfalls schon mit potenziellen Forschungsfragen) notieren. Im nächsten Schritt stellen alle Teilnehmer:innen ihre Themen vor, versehen die Post-its mit ihrem Namen und kleben sie an eine Tafel.

Die Themen werden von einer Person aus dem Lehrendenteam sortiert. Haben alle ihre Themen vorgestellt, erfolgt die Gruppenbildung. Dabei sollen die Studierenden Teams mit jeweils 4-5 Mitgliedern bilden. Da sie nun wissen, welche Interessensgebiete vorhanden sind, besteht die Gelegenheit, mit den Kolleg:innen darüber ins Gespräch zu kommen, die Themen aneinander anzupassen und zu schärfen. Für die Gruppenbildung sollte ausreichend Zeit eingeplant werden.

Die Anforderungen an die Kleingruppen sind, dass es ein gemeinsames thematisches Interesse gibt, die Gruppen möglichst geschlechtergerecht besetzt sind und dass möglichst keine Studienrichtung in einem Team zwei Mal vertreten ist.

Die Endabgabe ist neben dem individuellen Engagement bei den Programmpunkten der Summer School der zentrale Leistungsnachweis der Studierenden und wird über die zwei Wochen in Gruppen erarbeitet. Das Thema wird von den Gruppen selbst gewählt, einzige Vorgabe dabei ist ein gut argumentierbarer Bezug zu den Schwerpunkten der Summer School.

Bezüglich der inhaltlichen Anforderungen an die Endabgabe zeigte sich, dass ein offener Rahmen zu besonders spannenden Projekten führt, da die volle Entfaltung der individuellen Kreativität ermöglicht wird. Die Studierenden müssen überlegen, wie das gewählte Thema bestmöglich aufarbeitet und dargestellt werden kann, wodurch sie im eigenständigen Denken gestärkt werden. So können einerseits bereits im Studium erlernte Methoden (wie Interviews, Fragebögen etc.) zum Einsatz kommen, an-

dererseits bietet die Summer School auch einen Rahmen, um Neues auszuprobieren und von Kolleg:innen anderer Studienrichtungen über deren methodischen Zugang zu lernen.

Als inhaltliche Grundlage für die Endabgabe dient das Wissen aus dem Studium und der Input der Summer School, welcher in den verschiedenen Formaten erworben wird.

Die Lehrenden stehen beratend zur Seite. Dabei kann man fixe Zeitslots festlegen und die Studierenden dazu verpflichten, sich für eine gewisse Anzahl an Slots einzutragen. Dies ermöglicht einen Überblick über das Vorankommen der Gruppen. Alternativ kann die Beratung auch so gestaltet werden, dass sich die Studierenden die Beratungsgespräche organisieren, indem sie selbstständig an die Lehrenden herantreten.

Um die zwei Wochen der Summer School gebührend zu beenden empfiehlt es sich, am Ende eine Abschlussveranstaltung zu organisieren. Der zentrale Programmpunkt ist die Präsentation der Projekte und Endabgaben der Studierenden. Dabei erhalten die Einheimischen aus der Region einen Überblick über die Resultate der Summer School.

Auf der Gästeliste sollten also neben den Teilnehmer:innen, Lehrenden und dem Organisationsteam auch Partner:innen aus der Region, die lokale Bevölkerung, Bürgermeister:innen, interessierte Vereine und spontane Begegnungen, zu denen es während der Workshopwochen kam, stehen. Es ist wichtig, mit mehreren Tagen Vorlauf bei allen öffentlichen Veranstaltungen der Summer School auf die Abschlussveranstaltung aufmerksam zu machen und Einladungen an Interessierte zu verteilen.

Am Veranstaltungstag (oder am Tag davor) treffen sich alle Teilnehmer:innen, Lehrenden und das Organisationsteam und überlegen gemeinsam, wie die Abschlussveranstaltung organisiert wird. Wichtige Punkte sind:

- Ort für die Präsentation
- Ort für gemütlichen Ausklang
- Ort für interne Abschlussparty im Anschluss
- Verpflegung (Stehbuffet und Getränke)
- Bestuhlung
- Licht und Ton
- evtl. Parkplatzsituation für Gäste

Zu jedem dieser Punkte kann eine Arbeitsgruppe gebildet werden. Im Laufe des Tages wird so von allen gemeinsam die Abschlussveranstaltung entworfen, gestaltet und durchgeführt.

Während der 14 Tage der Summer School finden nicht nur Studierende verschiedener Universitäten zueinander, sondern auch Lehrende aus unterschiedlichen Forschungsgebieten. Mit dem Summer School-Format wird Zeit und Raum geschaffen, sich in einem interdisziplinären Team auszutauschen und in gemeinsamen Diskursen inhaltliche Überlappungen zu erörtern.

Die Intensität, mit der sich sowohl Studierende als auch Lehrende während der zwei Wochen mit den thematischen Schwerpunkten gemeinsam auseinandersetzen, bietet die Möglichkeit einer Publikation im Anschluss an die Summer School. Ein von Wissenschaftler:innen verschiedener Forschungseinrichtungen gemeinsam verfasstes, transdisziplinäres Paper würde für eine Summer School einen zusätzlichen wissenschaftlichen Mehrwert bedeuten.

Eine Lehrveranstaltung zur Aufbereitung und Publikation der Ergebnisse im darauffolgenden Wintersemester kann die Projekte der Studierenden zusätzlich aufwerten. Ist eine solche geplant, sollte sie bereits im Zuge der Summer School angekündigt werden, damit bei den Veranstaltungen und Aktivitäten vor Ort bereits Bildmaterial gesammelt werden kann.

Der Rechnungsabschluss hat je nach Hochschule unterschiedliche Fristen, sollte aber so rasch wie möglich abgeschlossen werden. Wichtig ist insbesondere, dass finanzielle Auslagen der Studierenden und Lehrenden, z.B. Material- oder Druckkosten, zeitnah refundiert werden.

Für das Begleichen von Posten, die nicht über das Projektbudget abgerechnet sondern individuell bezahlt werden, z.B. Getränke, kann eine Kaffeekassa oder Strichliste verwendet werden.

Um die Erfahrung der Summer School laufend zu verbessern, sollte am letzten Tag der Summer School Feedback von Studierenden und Lehrenden eingeholt werden.

Ein mögliches Tool dafür ist eine offene Gesprächs- und Feedbackrunde kurz vor der Abreise. Sie sollten die Meinung der Teilnehmer:innen und an der Summer School beteiligten Personen im Fokus haben. Auf diese Art und Weise kann der (fachliche) Mehrwert evaluiert werden, den jede:r einzelne aus den Workshopwochen mitgenommen hat. Die Ergebnisse hiervon können mit den Erwartungen, die man bei der Organisation der Summer School hatte, verglichen werden.

Weichen die beiden stark voneinander ab, können in einem zweiten Schritt Bewertungsformulare zum Einsatz kommen. Hierbei wird genau-

er auf die einzelnen Formate und Teile der Summer School eingegangen, um Aspekte herauszufinden, die weniger gut funktioniert haben.

Sollten bei zukünftigen Summer Schools neue Erkenntnisse die Organisation einer solchen Lehrveranstaltung erleichtern, so können sie auch in dieses Handbuch aufgenommen werden.

Model Summer School > Woche 1

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

58

59

9 12	ANKUNFT & CHECK-IN	9 12	INDIVIDUELLE ORTSERKUNDUNG	9 12	VORTRAG / WORKSHOP	9 12	FREIES ERKUNDEN	9 12	TEAMBUILDING	9 18	OPEN SPACE	FREIZEIT
12 14	GEMEINSAMES MITTAGESSEN	MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		ABENDESSEN		
14 16	KICK-OFF • BEGRÜSSUNG • FÜHRUNG DURCH DIE UNTERKUNFT	13 18	SPAZIERGANG MIT BGM. & LOKALEN EXPERT:INNEN	13 18	EXKURSION DURCH DIE REGION	13 17	THEMEN- UND GRUPPENFINDUNG	13 15	GRUPPENARBEIT	AB 20	PARTY	
16 19	KENNENLERNEN & AKKLIMATISIEREN	19 22	GEMEINSAMES ABENDESSEN & LAGERFEUER	20 22	KURZBERICHTE AUS DER REGION	19 22	ÖFFENTLICHER VORTRAG / WORKSHOP	15 17	IDEA-PITCHING	ABENDESSEN		
19 22	BUFFET DER REGIONEN							19 22	ÖFFENTLICHER VORTRAG / WORKSHOP			

- Internes Event
- Internes Event + Gäste
- Öffentliches Event

Model Summer School > Woche 2

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

60

9 12	GRUPPENARBEIT • INVIDIDUELLE EXKURSIONEN • TREFFEN MIT EXPERT:INNEN • BETREUUNGS-GESPRÄCHE	9 12	GRUPPENARBEIT	9 12	GRUPPENARBEIT	9 12	GRUPPENARBEIT	9 13	AUFBAU	9 13	ABBAU & REFLEXION	ABREISE					
	MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE								
	MITTAGSPAUSE		13 15		GRUPPENARBEIT		13 17		GRUPPENARBEIT		13 17		GRUPPENARBEIT	14 17	GENERALPROBE	14 17	GEMEINSAMER REGIONSAUSFLUG
	13 17		GRUPPENARBEIT		15 17		BLITZLICHTER & FEEDBACK		ABENDESSEN		ABENDESSEN		17 20	ABSCHLUSS-VERANSTALTUNG	ABENDESSEN	19 22	AUSKLANG • FILMABEND • KINOABEND
ABENDESSEN	ABENDESSEN	19 22	ÖFFENTLICHER VORTRAG / WORKSHOP	19 22	VORBEREITUNG ABSCHLUSS-VERANSTALTUNG	19 22	VORBEREITUNG ABSCHLUSS-VERANSTALTUNG	AB 20	PARTY								
19 22	ÖFFENTLICHER VORTRAG / WORKSHOP	19 22	GEMEINSAME AKTIVITÄT • LAGERFEUER • OPEN-AIR-KINO														

61

- Internes Event
- Internes Event + Gäste
- Öffentliches Event

